

Das Licht geht durch den Stein

In unserer Jugend sammelten wir am Strand der Ostsee Hühnergötter. Der russische Dichter Jewgeni Alexandrowitsch Jewtuschenko hatte uns mit seiner 1966 in Berlin erschienenen Liebesgeschichte zum Träumen inspiriert. Natürlich war es mühsam, einen angeschwemmten Stein zu finden, dem über die Jahrhunderte das Wasser ein Loch gespült hatte. Er musste so klein sein, dass man ihn bequem am Hals tragen konnte. Und das Loch sollte ein schmales Lederband hindurchlassen, das an den Enden verknotet wurde. Natürlich wurde dem Stein das Glückbringen nachgesagt. Aber vor allem erzeugte es inneren Stolz vor den vielen Neidern, die keinen gefunden hatten oder noch keinen Ferienplatz an der See ergaunern konnten.

Das Wichtigste beim Suchen war das Prüfen auf Echtheit. Das Licht musste durch den Stein ungehindert gehen. Falls die Sonne schien, wurde der Hühnergott natürlich gegen sie gerichtet, damit der vereinzelte Strahl wie eine göttliche Botschaft in das Auge des Finders fiel. – Das ersehnte Ziel war nun erreicht, ein schmales Leder schnell gefunden oder von einer alten Schürze mit scharfem Messer abgetrennt.

Das Licht geht durch den Stein

Diesmal ist es nicht an der Ostsee sondern in Basel. Und die Steine sind nicht für den Hals. Zudem fehlt ihnen das alles entscheidende Loch. Doch das Licht wandert durch sie hindurch, tritt aus der Gegenseite aus wie beim Hühnergott. Es ist auch gebündeltes Licht. Dabei gibt es nicht nur einen Lichtpunkt sondern einige, ja sogar viele, geschickt über die gestaltete Fläche verteilt.

So ein Stein ist nicht für die Hühner aber dennoch gut geeignet für die Eitelkeit. Der Flüchtige sieht das Licht und nickt bestätigend, denn er erkennt das Phänomen. Der Träumer aber begreift den Stein erst mit der Hand und dann mit dem Verstand. Er spaziert in seinen Erinnerungen mit der Formvorstellung und der Lichtintensität. Nun kommen ihm kleine Begebenheiten in den Sinn, die vielleicht nur oberflächlich wahrgenommen wurden und jetzt durch die Entmaterialisierung des festen Steingemenges wachgerufen werden.

Die Transparenz des kristallinen Gefüges lässt auch festgefügte Erfahrungen mit Licht durchsetzen, mag zu Klärungen führen. Vordergründig aber entführt der Lichtstein durch seine Eleganz in der Balance von äusserer Form und innerem Leuchten.

Das Licht geht durch den Stein

Nennen wir dieses Glück beim Namen: Paula Pakery. Die Malerin und Bildhauerin ist Schöpfer solcher harten und gewichtigen Kreationen. Mit einem gut geschnürten Paket von Lebenserfahrungen und dem Wissen um vorhandene Techniken zur Bearbeitung entstehen durchleuchtete Wesen, die neben ihrer bildkünstlerischen Wirkung auch einen massgeblichen esoterischen Anteil bieten, wenn der Besitzer sich auf diese zweite Ebene einlassen will. Im Gegensatz zur Kunstgeschichte wird hier nicht erworbenes Wissen abgefragt. Hier ist die Lösung der örtlichen Gebundenheit ebenso gefragt wie das Verwerfen physikalischer Abfragungen.